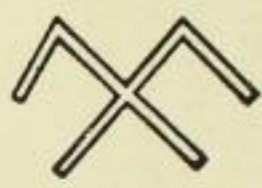
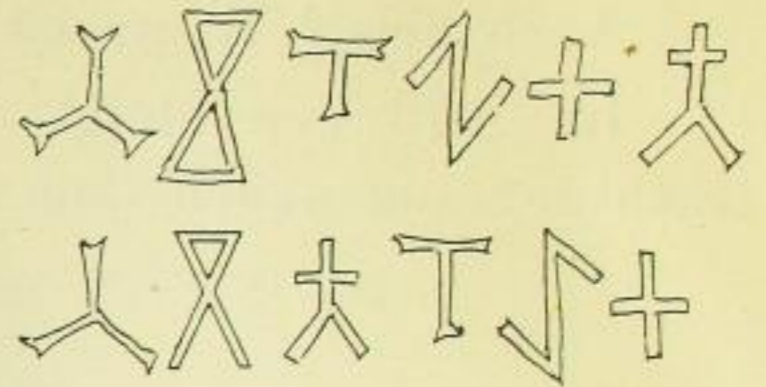


An Steinmetzzeichen wurden an diesem Bauteile die in oberer Linie dargestellten gefunden; weiter im Obergeschoß des Turmes die in zweiter Linie dargestellten; davon die beiden letzteren an der Nische. Die an der Nordwand der Kapelle aufgefundenen Steinmetzzeichen sind in Fig. 33 eingezeichnet. Es sind die gleichen Formen



wie am südlichen Schwesterturm. Am Südspitzbogen des Südostturms fand sich das Zeichen links, an gleicher Stelle des Nordturms das Zeichen rechts.



Betrachtet man die Anlage der beiden Untergeschosse der Türme in ihrer ursprünglichen Gestalt, so kommt man zu der Annahme, daß damals, vor Eintreffen eines in der reichen Gotik ausgebildeten zweiten Meisters, beabsichtigt war, einen zweigeschossigen Umgang um einen Chor zu legen, der vielleicht nur aus einem quadratischen Joch mit angebauter Chornische bestehen sollte, also eine Anlage, die mit jener des Magdeburger Domes verwandt gewesen wäre.

Der Zustand der Bauteile, die den 1220—1240er Jahren zugewiesen werden können, läßt nicht darauf schließen, daß der Bau in allen Teilen gleichmäßig hochgeführt worden sei: Er begann vielleicht mit der Hochführung der Außenmauern der Türme, mit der Anlage der Eckpfeiler der Vierung, während der innere Ausbau des Chores inzwischen noch gestockt haben dürfte.

Der Bau seit etwa 1249.

Schon 1246 ordnete Bischof Konrad I. an, daß jeder jüngere Kanonikus für das Kirchengesamt und zu decorem domus tuae (Gottes) et locum habitationis gloriae tuae einen Beitrag von 2 Mark beim Aufrücken in eine höhere Prébende zu zahlen habe. Eine lebhaftere Tätigkeit setzte 1249 ein. Papst Innozenz IV. erteilte aus Lyon Ablassbriefe. Der eine vom 4. März 1249 spricht von der ecclesia in honore Johannis evangelistae constructa, der zweite vom 23. März von der ecclesia in honorem beati Donati dedicata. Der dritte vom 20. Juni 1250 nennt die Kirche als in honorem beati Johannis evangelistae ante portam latinam et sanctae Mariae fundata. Die Urkunden datieren also vom großen Lyoner Konzil, das vom Dezember 1244 bis zum April 1251 währte. Auch sonst verwendete sich der Papst in dieser Zeit für Meißen, namentlich hinsichtlich des Verhältnisses zu König Wenzel von Böhmen. Markgraf Heinrich der Erlauchte ließ damals durch Boten seine Vertonungen geistlicher Lieder dem Papst überreichen. 1252 erschien ein päpstlicher Legat in Meißen.

Die Urkunden schweigen über bauliche Vorgänge. Wohl aber haben sich die Beziehungen zu Lyon stilistisch geäußert, und zwar durch den nunmehr rein gotischen Ausbau des Chores. Bei gebundenem Grundriß erwartet man eine Anlage noch romanischer Art. Dem widerspricht dieser Ausbau.